

Drittes Kapitel.

Der Auftrag.

Als Dietrich seine Erzählung geendet, sagte Vater Hieronymus lächelnd: „das ist so die gewöhnliche Sage: Wahres mit so vielem Falschen vermischt, daß man das Erstere selbst für ein Märlein halten möchte. Allgemein ist die Lisa als ein böses, heimtückisches Wesen verschrien, und doch ist sie die Güte und das Wohlwollen selbst. Das hat schon Mancher erfahren, der sich ihr frommen Gemüths und hoffenden Herzens genahet, und Hülfe von ihr empfangen hat. Auch Du, mein Sohn, wirst, hoffe ich, ein Gleiches erfahren; denn nur sie allein besitzt das Mittel gegen das Siechthum Deines Vaters, und von ihr mußt Du es Dir erbitten.“ —

— „Von ihr, ehrwürdiger Vater?“ — fragte Dietrich, nicht ohne einen Anflug von Schrecken. — „Habt Ihr denn vergessen, daß keines Sterblichen Blick jemals ungestraft ihr Antlig geschaut hat, — ja, daß unfehlbar ein schneller Tod das Loos Desjenigen war, der sich ihr zu nahen wagte?“ —

Der Vater richtete seinen Blick voll milden Ernstes auf Dietrich, und sagte: „Wer sein Herz rein von vorsätzlichen Sünden bewahrt hat, mag sich ohne Scheu der Unsterblichen nahen. Weißt Du nicht, daß der, so reines Herzens ist, Großvaters Erzählungen.